

Ein rauschhaftes Boulez-Vergnügen

Baden-Baden feiert den berühmten Komponisten und Dirigenten

Von Georg Rudiger

Zugaben werden nach Konzerten mit Neuer Musik nur äußerst selten gefordert. Aber beim Abschlusskonzert des beeindruckenden Tages „Baden-Baden feiert Pierre Boulez“ im Festspielhaus Baden-Baden herrschte nach der Wiedergabe der rauschhaften, von zehn Schlagzeugern angetriebenen „Notation II. Très vif“ durch das groß besetzte, brillante SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg solch eine Begeisterung, dass Chefdirigent François-Xavier Roth dieses effektvolle Orchesterstück gleich nochmals präsentierte. Damit ging das eintägige, international besuchte Pierre-Boulez-Festival mit einem Ausruferzeichen zu Ende.

Begonnen hatte der Abend mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Baden-Baden durch Oberbürgermeisterin Margret Mergen. Pierre Boulez, der das Konzert zu Hause am Bildschirm via Livestream verfolgte, steht nun durch die nur selten verliehene höchste Auszeichnung der Stadt in einer Reihe mit Persönlichkeiten wie Edouard Benazet, Graf von Zeppelin oder Otto von Bismarck.

Bezüge zur Kurstadt gibt es überhaupt viele bei diesem hochklassigen Kurzfestival. In Baden-Baden begann Pierre Boulez, inspiriert durch Hans Rosbaud, seine Laufbahn als Dirigent. „Le Marteau sans maître“ (Der Hammer ohne Herr) wurde 1955 in Baden-Baden uraufgeführt und war eines der ersten Werke, mit dem der Komponist Erfolg hatte. Auch dass Erich Seiler, der als Schlagzeuger bei der Uraufführung des Werkes dabei war, nun auch bei der Interpretation durch Mitglieder des SWR-Sinfonieorchesters beim Nachmittagskonzert im Theater zuhört, ist eine bewegende Baden-Badener Geschichte. Das neun-sätzige Werk verbindet asiatische Klanglichkeit mit strenger



OB Margret Mergen verleiht Boulez die Ehrenbürgerwürde, Markus Boss vom Festspielhaus hält die Urkunde.

Konstruktion. Die Altistin Donatienne Michel-Dansac gestaltet die vertonten surrealistischen Verse von René Char sensibel und dezent. Vor allem Viola (Jean-Eric Soucy) und Altflöte (Anne Romeis) sorgen für die dunkle Tönung.

„Diese Musik ist das Sinnlichste, was man sich vorstellen kann. Alles ist substanzvoll melodisch“, schwärmt Wolfgang Rihm von „Le Marteau“ in der von Anja Höfer moderierten Gesprächsrunde. Auch für den Pianisten Pierre-Laurent Aimard besitzt Boulez' Musik eine große Emotionalität. „Nur

zeigt er sie nicht offen. Das ist ein wenig wie ein Versteckspiel.“ Klassiker seien für ihn dessen Werke aber noch lange nicht, widerspricht er der Moderatorin. „Es gibt noch viel zu tun.“ Dem Hörer empfiehlt er, sich Zeit zu nehmen und Geduld zu haben bei der Beschäftigung mit dem komplexen Werk des französischen Komponisten.

Geduld braucht man beispielsweise beim groß dimensionierten „...explosante-fixe...“, das das Abendkonzert eröffnet hat. Da können Sophie Cherrier (MIDI-Flöte) und Dagmar



Das SWR-Sinfonieorchester mit Chefdirigent François-Xavier Roth beim Abschlusskonzert des beeindruckenden Tages zu Ehren Pierre Boulez' im Festspielhaus. Fotos: Manolo Press

Becker/Anne Romeis (Flöte) noch so virtuose Figuren blasen, die elektronisch vom Experimentalstudio des SWR verfeinert und verfremdet durch den Raum geschickt werden, da kann das in drei Gruppen aufgeteilte SWR-Sinfonieorchester unter der Leitung von François-Xavier Roth noch so präzise agieren – die hohe Aktionsdichte wird zumindest phasenweise zur Reizüberflutung. Die Dauererregung ermüdet. Die komplexen Strukturen können hörend kaum nachvollzogen werden. Das ist schwere Kost, die auch 2015

eine Herausforderung bleibt.

Die Première Sonate für Klavier, die Pierre-Laurent Aimard mit kristalliner Präzision zum Leben erweckt, vermittelt sich leichter in ihrem Hin und Her zwischen virtuoser Geste und daraus folgenden Kettenreaktionen im zweiten Satz, die aber immer wieder von lyrischen Sätzen ausgebrems werden. „Dérive 1“ für sechs Instrumente ist ein zärtliches, fast impressionistisch angehauchtes Stück, das die erstklassigen Boulez-erfahrenen Solisten des SWR-Sinfonieorchesters zu einem Festivalhöhepunkt werden las-

sen. „Anthèmes 2“ für Violine (großartig: Hae-Sun Kang) und Live-Elektronik (Klangregie: Michael Acker und Sven Kestel) wird zu einem in jeder Sekunde fesselnden Hörabenteuer.

Ein weiterer Höhepunkt ist sicherlich die charmante, durchaus anspruchsvolle Choreographie von Yasha Wang, die die Drittklässler der Grundschule Balg zu einigen Notations für Klavier (Tamara Stefanovich) tanzen. Wie sich die Kinder die Musik eingeprägt haben, sich in verschiedenen Gruppen dazu bewegen und völlig selbstständig und natürlich auf der Bühne des Festspielhauses Baden-Baden agieren, ist bemerkenswert.

Dass dieser „Tag für Pierre Boulez“ solch ein spektakulärer Erfolg wird, liegt neben dem Mut der Veranstalter und der klugen Dramaturgie vor allem aber am SWR-Sinfonieorchester. „Es gibt kein Orchester der Welt, das diese Musik besser spielen kann“, konstatiert Chefdirigent Roth. Man kann es immer noch nicht glauben, dass dieser hochspezialisierte Klangkörper mit der Orchesterfusion im nächsten Jahr vom Südwestrundfunk aufgelöst wird.



Vertanztes Hörabenteuer: Drittklässler der Grundschule Balg zu Notations für Klavier, begleitet von Tamara Stefanovich.

Im Blickpunkt

Dichter, Priester, Revolutionär: Cardenal wird 90

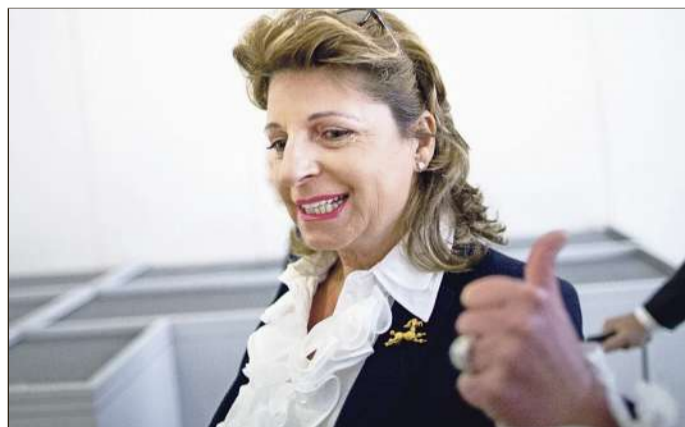
Er war das intellektuelle Aushängeschild der sandinistischen Revolution in Nicaragua. Als Dichter träumte er vom Himmelreich in sozialistischen Kommunen, als Kulturminister seiner mittelamerikanischen Heimat trieb er die Alphabetisierung der armen Landbevölkerung voran. Heute wird Ernesto Cardenal 90 Jahre alt. „Stärker als der Glaube treibt mich die Hoffnung an und noch stärker als die Hoffnung die Liebe“, sagte der Theologe und Schriftsteller 2014 im Interview. Cardenal sei ein wortgewaltiger Mahner, der sein Werk gegen die Hoffnungslosigkeit stelle und die Liebe als einziges Element der Veränderung kenne, begründete die Jury des Friedenspreises des deutschen Buchhandels die Auszeichnung des Nicaraguaners (1980). Milde blickt er kurz vor seinem 90. Geburtstag auf die katholische Kirche. Das bescheidene Auftreten von Papst Franziskus gefällt ihm. „Das ist eine große Veränderung im Vatikan, die niemand vorhersehen konnte.“ (dpa)

„Sie waren wie Hyänen“

Witwe des Aldi-Erben wirft Kunstberater Achenbach „Vertrauensbruch“ vor

Kirchner, Gerhard Richter, Picasso und teure Oldtimer: Im Betrugsprozess gegen Helge Achenbach hat die Witwe des Aldi-Erben Berthold Albrecht dem Kunstberater „Vertrauensbruch“ an einem schwer kranken Menschen vorgeworfen. Achenbach habe gewusst, dass ihr Mann sehr krank war, sagte Babette Albrecht gestern in einer mehrstündigen Befragung im Essener Landgericht. Der Kunstberater habe seinem Duzfreund trotzdem noch kurz vor dessen Tod im Herbst 2012 zwei millionenschwere Ferraris vermittelt. „Sie waren wie Hyänen“, sagte die 54-Jährige über die Oldtimerhändler.

Die Staatsanwaltschaft wirft Achenbach vor, Berthold Albrecht bei 22 Kunst- und Oldtimerverkäufen um rund 23 Millionen Euro betrogen zu haben. Achenbach hat die Vorwürfe ungerechtfertigter Preisaufschläge bei Kunstdeals teilweise zugegeben. In die Details der Geschäfte war Babette Albrecht nach eigenen Angaben zu Lebzeiten ihres Mannes nicht eingeweiht. Erstmals sei sie misstrauisch geworden, als sie nach dem Tod Berthold Albrechts sehr hohe Rechnungen für Kunst- und Autoversicherungen erhalten habe.



Showdown beim Betrugsprozess: Babette Albrecht in Siegerpose. Sie hat die Ermittlungen in Gang gebracht. Foto: dpa

Berenberg Art Advice betrogen worden sei. Eine Strafanzeige der Familie Albrecht hatte die Ermittlungen gegen den bekanntesten Kunstberater Deutschlands später in Gang gebracht. Die Geschäftsbeziehung zwischen Achenbach und ihrem Mann sei auf „Vertrauensbasis“ gelaufen, sagte Babette Albrecht. Es habe keinen schriftlichen Vertrag gegeben. Mündlich vereinbart worden sei eine fünfprozentige Provision auf Kunst und drei Prozent auf Oldtimer. „Das heißt, das war kein Freundschaftsdeal, son-

dem schon Geschäft.“ Ihr verstorbener Mann habe die Rechnungen immer selbst bezahlt. „Mir gefallen die Sachen noch heute sehr gut“, sagte Babette Albrecht. Sie wolle weder die Kunstwerke noch die Oldtimer verkaufen. Von einer angeblichen Rücknahmegarantie Achenbachs habe sie erst nach dem Tod ihres Mannes erfahren.

Insgesamt hatte Achenbach 28 hochkarätige Kunstwerke innerhalb von knapp zweieinhalb Jahren an Albrecht verkauft, unter anderem Bilder von Kokoschka, Kirchner, Picasso und Gerhard Richter. In 14 Fällen soll Achenbach laut Anklage nicht abgesprochene Preisaufschläge vorgenommen haben. Achenbach sollte als Berater und Fachmann „den bestmöglichen Preis ergattern“, sagte Babette Albrecht. „Wir wollten doch keinen Albrecht-Aufschlag zahlen.“

In einem parallel zum Strafprozess laufenden Zivilverfahren am Düsseldorfer Landgericht fordern die Kinder von Berthold Albrecht rund 19 Millionen Euro Schadensersatz von Achenbach. Eine richterliche Entscheidung darüber wird heute erwartet. (dpa)

Kultur in Kürze

Welterbe-Antrag: Schafft es die Weissenhofsiedlung in Stuttgart diesmal auf die Welterbeliste der Unesco? Sieben Staaten haben gemeinsam beantragt, das Erbe des französisch-schweizerischen Stararchitekten Le Corbusier in die Welterbeliste aufzunehmen – darunter zwei Häuser aus der Weissenhofsiedlung. Le Corbusiers Entwurf für die Stuttgarter Häuser stammt aus dem Jahr 1927. Der internationale Antrag war zuletzt mehrfach abgelehnt worden. Diesmal betont er die herausragende Bedeutung Le Corbusiers für die Architektur des 20. Jahrhunderts. Neben Deutschland beteiligen sich Indien, Frankreich, Argentinien, Belgien, Japan und die Schweiz.

Junge Denkmalschützer: Drei Schulen im Südwesten sind für ihre herausragenden Denkmalschutz-Projekte geehrt worden. Sie hätten sich mit ihren Projekten im Rahmen der Aktion „Denkmalschutz und Schule“ in besonderer Weise engagiert, sagte Staatssekretärin Marion von Wartenberg vom Kultusministerium. Ausgezeichnet wurden Schüler aus Lauffen am Neckar (Kreis Heilbronn) und aus dem Kreis Lörrach. (dpa)